



A b e n d =

z e i t u n g.

5.

Freitag, am 6. Januar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.  
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

### Die Pariser Journale.

„Es ist keine Freiheit des Gedankens ohne  
Erziehung desselben möglich.“  
Bentham.

I.

Bulwer hat in England Depping in Deutschland kürzlich von der modernen Pariser periodischen Literatur gesprochen, aber beide haben die wichtigsten Erscheinungen, Reformen und Tendenzen derselben ignorirt, und sich ganz speziell an einzelne Organe und literarische Thatsachen gehalten, die jetzt nicht mehr wichtig und noch weniger interessant sind.

Wenn ich daher in diesem Artikel denselben Gegenstand wieder berühre, so geschieht es gewiß nicht, um dem von den beiden Schriftstellern Gesagten zu widersprechen oder ganz neue, bisher vom Ausland wie von Frankreich selbst nicht geahnte und folglich nicht beurtheilte Veränderungen in der öffentlichen Meinung und National-Intelligenz zu besprechen. Politik und Literatur sind nach ihrer Reise um die Welt und durch die sieben Himmel der Revolution auf den alten Fleck zurückgekehrt, nichts hat sich verändert, ausgenommen die Individuen, welche älter und klüger geworden sind.

Meine Meinung war es immer, daß die Journale, um im Volk und für das Volk zu wirken, eine gewisse Moral besitzen müssen, niemals die Achtung vergessen dürfen, welche die Mitglieder eines Nationalvereins der eingesetzten Regierung schuldig sind; deswegen tadelte ich, obgleich selbst ein Partisan der Opposition, welche in Europa

Reform des politischen Glaubens, der politischen Gerechtigkeit und der politischen Institutionen will, die Ultras aller Farben und hielt mich, Blut und Schmutz fürchtend, zu gleicher Zeit fern von dem Fanatismus der Utopisten und der Polizeiphilosophen. Ich gehörte zu denen, die, obgleich Advokaten der Pressfreiheit und Märtyrer ihrer eignen Freimüthigkeit, die Nothwendigkeit gewisser Censurgesetze anerkannten, weil sie fühlten, daß dadurch nur dem rohen Ungestüm und dem ungebildeten Gedanken ein Zaum angelegt, dem nützlichen und genialgewandten Publicisten aber keineswegs die Gelegenheit seine Ideen zu veröffentlichen entzogen wurde.

Und weil dieß meine Meinung war, wer wundert sich von mir zu hören, daß ich weit mehr die Pariser Oppositionsblätter tadelte, wie die der Administration, weit mehr die der Demokraten wie der Royalisten und Legitimisten, die ein Opfer ihrer Uneinsicht, aristokratischen Halsstarrigkeit und der Demagogie der Curia und Soldateska wurden. Herr Thiers war ein durchtriebener und gewandter Alcibiades der bog und zog, wie es Fortuna wollte und sein guter Kopf, Herr Carrel nur ein consequenter Schwärmer, der den Thomas Morus und Plato und — Washington studirte, und Herr Godefroy Cavaignac ein eleganter und freundlicher Robespierre, der ganz sicher Mode geworden wäre, wenn er — keine Republik und keine Ultragleichheit und Freiheit eines amerikanischen Urwaldes gepredigt hätte.

Die Zeiten sind vorbei, in denen ein wohlzogener Mensch dem unerzogenen Mitbürger Sitz und Stimme im

Senat zuerkennt, er modificirt das Souverainetätsrecht nach der Einsicht und Fähigkeit, nach dem Einfluß und Vermögen des Individuums. Was ist dieß anders denn Aristocratie, Aristocratie in des Worts besserer Bedeutung, Herrschaft der Tüchtigsten und Besten?

Man irrt sich aber, wenn man glaubt, die Journale der Democratie, der National, der bon sens, die Tribune, seyen diejenigen Pariser Blätter, welche allein eine intolerable Tendenz einschlagen und socialnachtheilige Theorien verbreiteten, in letzter Zeit kamen ihnen in dieser Beziehung fast alle dynastischen Organe der sogenannten alten Presse zuvor, indem sie systematisch und mit einer lächerlichen Consequenz Regierung, Regierungsweise und Staatsverhältnisse verfolgten, die ihrem oder ihrer Actionäre Ideen und Privat-Interessen zuwider waren.

Der Constitutionel, der Temps, der Courier français, das Journal de Commerce und andere Zeitungen gleichen in ihrer politischen Halsstarrigkeit, Eitelkeit und Rechthaberei genau den zänkischen Weibern, die ohne Unterlaß und ohne sich selbst zu verstehen, fort disputiren bis sie Niemand mehr anhört.

Es gehört viel dazu, ein altes während der Restauration bereichertes und solide gebautes Journalhaus zu Grunde zu richten, die französischen Philister, die sich an den Esprit, die Polemik und überhaupt an die Politik desselben wie an ihre alten Möbel, Kleider, Sitten und Vorurtheile gewöhnt haben, vertrauen ihm ihre Vernunft wie ihre Freiheit; sie glauben an dasselbe wie an die Kaaba eines Propheten und sie würden sich ärmer und kränker fühlen, wenn es plötzlich seine Zahlungen und seine Jesuitenverfolgungen, seinen Ministerhaß und Napoleonismus, seine Pfennigpoesie und National-Deconomie, seinen Patriotismus und seine Anglomanie einstellte; diese Dinge erben von Redaction zu Redaction kraft Testamentklausel fort.

Die antiquarischen Oppositionsblätter haben in der Regel weder einen geistvollen Schriftsteller, noch einen unabhängigen Publicisten, dagegen eine ganze Schaar nichtsbedeutender Zeitungsfabrikanten und Comptoir-Correspondenten im Solde, Menschen, die von den Ereignissen, den Coursen der Staatseffecten, den Weibern, die sich ertränken oder ersticken, und den Prozeßdebatten im Justizpalast leben. Wer unter ihnen am glaubwürdigsten und mit dem besten Aplomb zu lügen weiß, der ist vollkommen, der taugt in die Ligue, wer am schicklichsten gewisse auswärtige Cabinetes und gewisse inländische Staatsbeamten zu verleumden vermag, zum Beispiel den Kaiser von Rußland, den Minister Guizot, den Fürsten Metternich, und umgekehrt Andere plausibel zu loben sucht, die die Fronde pro-

tegirt, als da sind: Mendizabal, Lord Palmerston, der gehört zur Corporation, der hat Stimme im Staatsconseil, der bekömmt bei jeder Gelegenheit eine Panegyrik.

Indeß die Dinge und die Kritik haben sich in Jahr und Tag gewaltig zum Nachtheil der alten Presse geändert; ihr Einfluß sank vor der Taktik der Verhältnisse auf dem Continente und vor der Macht und dem Esprit der neuen und erneuten Organe, die von Frankreichs ersten Schriftstellern unterstützt werden. Emil Girardin wurde der Calvin der Journalistik, welcher dem Publikum bewies, daß es albern sey, seine Zeit mit ephemeren Reflexionen und Debatten über bloße Tagesbegebenheiten hinzubringen, daß eine wahrhafte Zeitschrift von Belang und Rang die Verpflichtung habe, ihre Leser intellectuell zu bilden und literarisch = belletristisch über Alles, was im Leben interessant ist, zu unterhalten.

Mit der Begründung der bereits allverbreiteten „Presse“ hat eine neue Aera der periodischen Literatur begonnen, die alte der Restauration und Revolution, die monoton = politisch = administrative hat aufgehört.

In diesem Augenblicke bereiten die Actionäre und Publicisten des politisch = schönwissenschaftlichen Journals ein neues Unternehmen „l'Europe“ vor, welches ohne Zweifel wiederum nichts geringeres denn eine tägliche Revue mit einer historischen Uebersicht der Weltbegebenheiten wird. Vor Jahr und Tag habe ich die Nützlichkeit und Nothwendigkeit solcher Zeitschriften eingesehen und sie vorher verkündigt. Mit ihnen und durch sie, mit ihrer und durch ihre literarische Vortrefflichkeit — Superiorität — kann einzig und allein der Ueberschwemmung von miserablen Tagesblättern vorgebeugt, eine populäre würdige Kritik der Politik und Literatur geschaffen werden.

Daß die bloß politisirenden Blätter, die Zeitungen, jene Organe der Wirthshäuser und Kaffeestuben, auf die Dauer und bei fortwährender Zunahme der Volksbildung der Lesewelt nicht förder genügen könnten, mußte wohl schon lange den Kannegießern und Neuigkeitsfabrikanten einleuchten, sie wehrten sich deswegen mit aller Energie und spähten emsig nach Bewegung und Aufstand, Krieg und Opposition. Ihre Mühe war vergeblich, ganz Europa hat die Manie, poetisch zu träumen, royalistisch und industriell zu seyn ergriffen, ganz Europa will eine Consequenz in der Regierung und Diplomatie und keine in den Regierungsmachern des Hauses Constitutionel, der so blind ist, nicht zu wissen, was an der Zeit ist.

Ich frage jeden gebildeten Menschen, wozu nützt denn ein Journal, das vom Morgen bis zum Abend, oft gar bloß bis zum Mittag lebt, ich frage ihn, was schadet es mit seiner Polemik und Intrigue, jetzt, da

Niemand Polemik und Intrigue, alle Welt Unterricht, Wissenschaft, Unterhaltung und geschichtliche Darstellung will? Wir haben ja alle die Ueberzeugung, daß nur der Quacksalber und Charlatan den Hanswurst und Ausrufer brauchte, nicht der tüchtige Arzt und Staatsmann, wir wissen ja alle, daß unendlich weniger Talent dazu gehört, vor dem Haufen zu lärmen, ihm in hochklingenden Worten seine Rechte zu citiren und die Amtstoga seiner Consuln mit Injurien zu beschmuzen, wie zu der spirituellen und durchdachten Vertheidigung, oder zu der gründlichen Aufstellung einer Verbesserungstheorie im gemeinen Wesen.

Die administrativen Uebel in Frankreich, Polizei und Verfolgung, Preßzwang und Ungerechtigkeit haben aufgehört mit den Uebeln selbst. Die Regierung begnadigt, die Regierung erlaubt jede Discussion, die Regierung erkennt die Nothwendigkeit eines Nichtinterventionsprinzips, einer Continentialpolitik, die Regierung befördert alle Wissenschaft und den Volksunterricht, sie nähert das egoistische Frankreich dem freundschaftlichen Europa ohne Rücksicht auf Verschiedenheit der Regierungstheorien, sie öffnet den Orient dem Occident, indem sie das Mittelmeer freimacht und Afrika entdeckt, wo giebt es da vernünftigerweise Stoff und Gelegenheit zu Parteilrieg und Widerstand, wenn er nicht wie eine offene Wunde, wie ein Krebsgeschwür conservirt, wie eine Seuche fortgepflanzt wird.

Nur ein kleiner Geist läßt sich einschüchtern und abschrecken durch ein gewöhnliches Hinderniß und Unglück, seinem Ziel entgegen zu gehen, der Tüchtige und Tapfere, der wahrhaft Vermögende wird dadurch erst angefeuert zu rühmlichem Weitergang. Ich habe schon vor der Julirevolution Frankreichs Indien in der Barbarei gesehen, ein neues Mittel Englands Uebermuth zu beugen. Dies Indien wird Ludwig Philipp durch die Umstände selbst gezwungen zu kolonisiren.

(Der Beschluß folgt.)

### R u b i n i.

Durch Zufall habe ich eine Affiche des Mailänder Impressario vom Jahre 1812 in den Händen, worin er bei Eröffnung der Stagione wie gewöhnlich den Bestand seiner Gesellschaft angiebt. Der allerletzte Name darauf, unter den zweiten Tenoren im Chor, ist Giambattista Rubini.

Dieser demüthige Chorist war damals ein Knabe von 16 Jahren, Sohn eines Postschaffners in Bergamo, einer Stadt, die man jetzt nicht mehr das Vaterland Arlequino's,

sondern die città degli tenori nennen wird, weil durch ein merkwürdiges Zusammentreffen alle berühmte Tenore Italiens seit einem halben Jahrhundert in ihr geboren wurden, als: Viganoni, Bianchi, Rogari, Bordogli, Donzetti, die beiden David, Vater und Sohn, und die drei Brüder Rubini. Welch eine Veränderung während dieses Zwischenraums von 24 Jahren! Der damalige letzte der zweiten Tenore unter den Choristen in Mailand ist jetzt, und seit langer Zeit schon, der erste der ersten Tenore Italiens, und Besitzer des Lehngutes geworden, wo jetzt sein Vater in einem Palaste wohnt.

Lh. S.

### Das treueste Bild.

Strahlend, wie am Frühlingmorgen,  
Hell und rein die Wolken zieh'n,  
Seh' ich, hold vom Grün verborgen,  
Eine weiße Rose blüh'n.

Einzig steht sie unter Allen  
Auf dem prangenden Gefild,  
Viele Maler seh' ich wallen,  
Jeder wünscht der Rose Bild.

Das gemalte nur, voll Schimmer,  
Nahmen sie hinweg, nicht sie,  
Schafften Formen, Seele nimmet  
Und die zweite blüht wohl nie!

Doch da blicket süß und fröhlich  
Mich das Rosenknöspchen an,  
Lächelt unschuldsvoll und selig  
Auf dem bunten Blütenplan.

Und mit freundlichem Gesose  
Singt die Gärtnerin so mild:  
Mein nenn' ich die schönste Rose  
Und der Rose treu'stes Bild.

Karoline Leonhardt-Eyser.

### Was ist Humor?

Das Erheben und Niederwerfen der im Kopfe wohnenden Riesengestalten, der im Herzen flatternden und flammenden Hoch- und Scherzgefühle, auch die Schmutz-, Eck- und Grenzsteine beengter Lebenshälter, besonders in ihren bürgerlich-conventionellen Verhältnissen. Mit einem Worte, der bis zu den Wolken sich erhebende Vulkan im unabsehbaren Meere höchster Geistes- und Seelenwonnen.

3. Punkt.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Schluß.)

Ich habe vor Jahren die Julirevolution mehr für eine Nothwendigkeit denn für eine Wohlthat angesehen, weil ich durchaus die Ueberzeugung habe, daß sich Verbesserung der Institutionen nur durch Verbesserung der Menschen, durch Discussion und Unterricht, durch intellectuelle und industrielle Gewalt erzielen läßt, deswegen wird man mir nicht den Vorwurf machen, wie es sogar kürzlich in der allgemeinen Zeitung geschehen ist, als sey ich, Belletrist wie andere Pariser Schriftsteller, aus Privatrückichten Partisan der neuen Dynastie geworden, indem ich mit aller Energie des Wortes für Philipp's Leben, ja für das des Herzogs von Orleans kämpfe. Ein Blinder müßte ich seyn, wenn ich nicht fühlte und sähe, daß an diesen Leben das bürgerliche Glück, die Ruhe, das Beschäftigungsverhältniß, mein eignes Wohl hängt; denn ich, ich nur ein Ausländer in Frankreich, nur ein Publicist des Tages, ich würde auch im Falle einer Anarchie plötzlich, wenn auch bloß momentan und obgleich ganz von mir und von der unabhängigen Presse lebend, außer Relation, vielleicht außer Brot gesetzt werden. Die Folgen sind unberechenbar schrecklich, die sich an den Wechsel einer Regierung und noch mehr an den gewaltsamer Reformen knüpfen, um so unberechenbarer und größer, je größer der Staat, je größer der Einfluß desselben im Senat der Völker ist. Erkennen wir dieses, wenn wir Advokaten der öffentlichen Meinung sind.

Nach meiner Ansicht hat die französische Opposition nicht bloß Unrecht unabsehbliche organische Staatsveränderungen zu reklamiren und intriguiren, sondern sogar Unrecht den Administrationswechsel zu vervielfältigen, weil dadurch offenbar alle Stabilität der Verhältnisse verhindert und eine Neuerungssucht, eine Modesppekulation des Gouvernirens erzeugt und genährt wird. Ich sehe gar nicht ein, warum in constitutionellen Ländern das Princip und Volkswohl weniger denn in absoluten das Ministerconserviren erlauben sollte, sie sind ja gerade diejenigen Gesellschaften, in denen es gesetzlich den Machthabern unmöglich gemacht wird, gegen die Majorität des Nationalwillens zu handeln; sie sind ja diejenigen, in denen sie ohne Unterlaß controllirt und publice gerichtet werden können, in denen sie repräsentativisch handeln müssen, wenn sie einen Grad von Patriotismus und Ehrgefühl besitzen, wie es in der Regel unterstellt werden darf.

Die Mordversuche und jegliche durch politische Krankheit erzeugte Verbrechen hätten aufgehört oder wären nie da gewesen, wenn sich die Presse, redigirt von wissenschaftlich gebildeten Männern, von talentvollen Literaten von Ruf und Orthonomie, ausschließlich damit befaßt hätte, das Volk zu bilden und zu unterhalten, bloß das Nützliche zu empfehlen und bloß das Schädliche zu bekriegen. In Dunkelheit und Ignoranz, in Dünkel und Prätention verbirgt sich aller Menschheit Ausfluß, gerade wie umgekehrt, an das Tageslicht und Sonnenschein der ächte Genius seine Schwingen entfaltet und die wahre gesellschaftliche Verbesserung anspricht.

Erwarten wir von der nächsten Zukunft und der gegenwärtig herrschenden Zufriedenheit der Massen das Remedium das Noth thut, unmöglich ist es dem Geist des Widerspruchs und der Unordnung mit dem Zeitgeist selbst in die Arena zu gehen. Er ist erlegen, ehe er zu kämpfen anfing.

Victor Lenz.

Aus Leipzig.

Im December 1836.

Ernst Drtlepp. Dampfwagen für die Eisenbahn. Aus der Künstlerwelt. Gesundheitszustand.

Ich habe eine Begebenheit zu melden, die mich innig ergriffen hat. Es ist freilich kein Vorfall, dessen Klage laut ertönen wird, nicht der Tod eines berühmten Mannes, oder ein Unglück, von dem die politischen Zeitungen schreiben werden. Es ist eine Geschichte, wie häufig solche geschehen, ein kleines unbedeutendes Ereigniß, was nur der fühlt, den es gerade trifft. Das Ereigniß hat mich nicht unmittelbar selbst berührt, aber es hat mir unendlich wehe gethan:

Der Dichter Ernst Drtlepp (der Sänger des Reformationsliedes, ich nenne absichtlich seine beste, kräftigste Arbeit) ist in Neupreußen geboren, zu jener Zeit, als dieser Landestheil noch zu Sachsen gehörte, hat in Pforta noch unter sächsischen Auspicien den Gymnasialkursus begonnen, in Leipzig studirt und war nach und nach hier eingebürgert. Mit Leib und Seele hing er an dem alten Vaterlande, das er durch manch gemüthvolles Lied verherrlichte, vornehmlich an unserer Stadt. Sächsischen Verhältnissen und Institutionen durchaus zugethan, fand er hier eine liebe, ihm überaus theure Heimath. An Leipzig knüpften sich seine schönsten Erinnerungen. Denn hier begann er seine öffentliche Laufbahn, hier umgaben ihn Freunde und Commilitonen, hier war er auch im Mittelpunkte eines lebendigen literarischen Strebens. Wie leicht gewöhnen wir uns doch selbst an unbedeutende Kleinigkeiten, an ein Kleidungsstück, oder eine Effecte ohne Werth, die für uns Beziehung hat, an einen Ring, an einen Platz im Zimmer, an einen Raum am Fenster — um wie viel mehr nicht an eine Stadt, um wie viel mehr nicht ein Dichtergemüth wie Drtlepp! denn mögen sich die Meinungen über seinen Geist theilen so tausendfältig es möglich ist, über sein Herz stimmen wir alle überein, wir wissen Drtlepp trug seine Gefühle nicht bloß zur Schau. Nach den sächsischen Heimathsgesetzen mußte ihm der fernere Aufenthalt hier verweigert werden. Ihm fehlte ein Amt, fehlte Vermögen, kurz jeder Rechtstitel, vermöge dessen er in Leipzig sein Domicilium hätte nehmen dürfen. Die Obrigkeit verfuhr sehr schonend und nachsichtig, berücksichtigte jeden Einwand, ging auf alle Vorschläge ein, verfuhr so sanft und glimpflich als es ihr nur erlaubt war, aber sie mußte doch verfahren. Während dieß Drtlepp ängstete, hatte er von vielen Seiten Anfechtungen zu bestehen. Manches harte, kritische Urtheil über die Arbeiten, die er in dieser Unruhe schrieb, ward vernommen und der Dichter von vielen Seiten gekränkt. — Er wollte bei der Universität Magister, Privatdocent werden — ihm fehlten die Mittel, es schlug fehl. Drtlepp nahm die höchsten Staatsbehörden, endlich im September Sr. Majestät den König persönlich in Anspruch — unabänderlich sprach das Landesgesetz gegen ihn. Vor einigen Tagen mußte er unsere Stadt verlassen. Er ging nach Auerstädt, bekannt durch den October des sechsten Jahres im laufenden Saeculum. Dieß ist der Vorfall, der mich so tief ergriffen hat. Ich theile ihn mit, vielleicht kann Jemand unserm Freunde nützlich werden, vielleicht erweckt ihm dieß Blatt irgend ein Herz in der Nähe oder Ferne.

(Der Beschluß folgt.)